

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stich, Ort-
und Nachbesor-
terei 1.80,
außerhalb 1.90
einschließlich
der Postgebühren.
Die Einzelnummer
des Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Verantwortl. Red.
Anzeigenpreis
Die 10spaltige Zeile
über dem Raum
10 Zeilen. Die
Reklamzeile über
dem Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
ziehung und Kon-
kursen ist der
Rabatt rückfäll.
Telegramm-Adr.
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.
Nr. 29 Ausgabe in Altkreis-Stadt. Samstag, den 5. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Einem der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und bei Neuville lebhafteste Handgranatenkämpfe.
Die feindliche Artillerie entwickelte an viel. n Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.
Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, umverkehrt in unsere Hand.
Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.
Balkankriegsschauplatz: Unsere Flieger beobachteten im Bardar-Tal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.
Oberste Heeresleitung.

Erfolge eines Unterseebootes. — Das Marineluftschiff L 19 verunglückt.

West. Berlin, 4. Febr. (Amtl.) 1. Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armerierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und 3 englische zu Bewachungszwecken dienenden Fischdampfer versenkt.
2. Das Marineluftschiff L. 19 ist von einer Aufklärungsflottille nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Fischdampfer King Stephen in der Nordsee treibend angetroffen, Gondel und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei, als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
Wo man hohelt, fliegen Späne, und bei der regen Tätigkeit, die unsere Luftschiffe gegenwärtig entfalten, müssen wir uns auch auf Verluste gefaßt machen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine meldet uns heute, daß das Marineluftschiff L 19 von einer Aufklärungsflottille nicht mehr zurückkehrte. Würdig den Schandtat, wie sie England durch die Ermordung der wehrlosen U-Bootsbesatzung und das Niederfallen hilfloser Gefangener auf sich geladen hat, reißt sich die Handlungsweise des britischen Fischdampfers „King Stephen“ an. Gibt es noch Worte genug, um die englische Niedertracht gegenüber zu kennzeichnen, die sich aus neue offenbart, daß der Fischdampfer den den Wellen preisgegebenen Leuten die Rettung verweigert! Schmach und Fluch den feigen Engländern, die ihre Mut und Grimm in ihrer Ohnmacht an wehrlosen Menschen auslassen. Unsere Heeresleitung wird den Tod der Besatzung des Luftschiffes nicht ungerührt lassen, und aufs neue ballen sich in Deutschland Millionen von Männeräxten mit dem grimmen Wunsch auf den Lippen: „Gott strafe England!“ Im Gegensatz zu der feigen englischen Flotte, die sich nicht aus ihren Schlupfwinkeln hervorwagt, dehnen unsere U-Boote ihre Fahrten bis in unmittelbare Nähe Englands aus. So hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung, also im unmittelbaren Bereich der englischen Insel drei Bewachungsdampfer versenkt.

Die Bewegung an der Front hält an und gibt der Vermutung Raum, daß es über kurz oder lang zu größeren Zusammenstößen kommen wird. In Flandern, im Artois und an anderen Stellen haben wir aber lebhafteste Artilleriekämpfe stattgefunden, aus den Argonnen werden Handgranatenkämpfe berichtet, und die beiderseitigen Luftflotten sind unablässig tätig. Blößen des Gegners zu erspähen und ihm nach Kräften Schaden zuzufügen. Das gelang unseren Fliegern, für die fast kein Tag mehr vorübergeht, ohne ihren bemerkenswerten Erfolge zu bringen, auch neuerdings wieder, indem sie ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug abschießen konnten. Trotz aller offiziellen Verdunkelungs- und Verschleierrungsmaßnahmen beginnt in Frankreich allmählich die Verunsicherung bekannt zu werden. Es sind, wie man jetzt aus einwandfreier Quelle erfährt, nicht weniger als 800 000 Tote, die das verhältnismäßig menschenarme Frankreich zu beklagen hat. Man kann daher die ersten Besorgnisse verstehen, mit denen ein Teil der Pariser Presse einer deutschen Offensive entgegensteht. Besorgnisse, die selbst durch die zuverlässigsten Präzidenten- und Ministerreden nicht mehr lange beschwichtigt werden können und wohl bereits als die Vorläufer einer beginnenden allgemeinen Ratlosigkeit angesehen werden dürfen.

Der Krieg zur See.

Das „Cuden“-Stücklein der „Appam“.
West. Tid Point Comfort (Virginia), 4. Febr. (Reuter.) 9 britische Unterseeboote, die von der Appam gesendet wurden, erklärten, daß die Röhre außer mit Kanonen auch mit zwei Lancierrohren versehen war. Alle erklärten weiter einstimmig, daß sie gut behandelt wurden. Sie haben wohl unter Mangel an Lebensmitteln zu leiden gehabt, aber auch die Preisbesatzung bekam dies zu fühlen. Während der letzten zwei Tage war der Mangel an Lebensmitteln und Wasser sehr groß geworden. Bezüglich der Röhre glauben einige, daß sie ein in ein Kriegsfahrzeug umgewandeltes Handelsschiff, andere aber, daß sie ein ganz neues Schiff ist. Sie führte vier Kanonen vorn und zwei rückwärts, die alle mit abnehmbaren Verschönerungen maskiert waren. Der Dampfer Clan Macdonald hat sich, wie erzählt wird, sehr tapfer gegen die Röhre gewehrt. Der Dampfer führte eine sechsfüßige Kanone. 15 Mann der Besatzung wurde getötet und viele verwundet, ehe das Schiff nach zwei Explosionen sank. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Schließlich lancierten die Deutschen zwei Torpedos, die beide trafen, worauf der Clan Macdonald überholte und rasch in der Tiefe versank.
West. New York, 4. Febr. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing hat festgestellt, daß keine Frage darüber sein kann, daß die Appam als Preise zu betrachten ist, daß aber die Frage ihrer weiteren Behandlung noch weiterer Erwägungen der Haager Konvention und des deutsch-amerikanischen Vertrages bedarf. Die Weigerung des Leutnants Berg, die britischen Seeleute, die auf den britischen Handelsschiffen Kanoniere waren, von Bord gehen zu lassen, wird den Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.
Als „Preise“ zu betrachten.
West. Washington, 4. Febr. (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat entschieden, daß die „Appam“ als Preise zu betrachten ist.
Ein Dampfer von einem „Zeppelin“ versenkt.
West. London, 4. Febr. Der Dampfer Franz Fischer, der als Kohlentanker an der Küste fuhr, ist am Dienstag nacht von einem Zeppelin, der auf dem Wege von Hartlepool nach London war, versenkt worden. 13 Mann der Besatzung sind ertrunken, 3 wurden von einem belgischen Dampfer gerettet. Franz Fischer ist ein erbeutetes feindliches Fahrzeug von 370 Tonnen.
Die neue englische Schandtat.
West. London, 4. Febr. Die Admiralsflotte teilte mit, ein Fischdampfer habe heute den Seebehörden gemeldet, daß er in der Nordsee einen Zeppelin in sinkendem Zustand bemerkt habe.
West. Grimsby, 4. Febr. Der hier eingetroffene Fischdampfer „King Stephen“ berichtet, daß er am Mitt-

woch Morgen den Zeppelin L 19 in der Nordsee bemerkte. Seine Gondel und ein Teil der Hülle waren unter Wasser. Die Besatzung, die 17 bis 20 Köpfe stark war, war auf der Spitze der Hülle versammelt und hat um Aufnahme des Zeppelins der Besatzung des Fischdampfers an Zahl überlegen war, lehnte der Kapitän des Fischdampfers ab, der Bitte zu willfahren. Er kehrte sogleich nach Grimsby zurück, um die Angelegenheit den Seebehörden mitzuteilen.
West. Grimsby, 4. Febr. (Reuter.) Zwei Marineflugzeuge, die nach dem Schauplatz des Zeppelinunglücks geschickt worden waren, suchten die Nachbarschaft genau ab und fanden keinerlei Spuren vom Luftschiff. Man schließt daraus daß der Zeppelin gesunken ist.
Berlin, 4. Febr. Aus Rotterdam meldet der „Lokal-anzeiger“: „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meint, daß der verloren gegangene Zeppelin dasselbe Luftschiff sei, welches vor einigen Tagen die Insel Ameland überflog und von der Küstenwache beschossen wurde. Der Zeppelin fuhr damals nur in einer Höhe von etwa 100 Meter über dem Boden, so daß die Küstenwache meldete, der Zeppelin sei durch ihre Beschließung getroffen worden.

Die Lage im Osten.

West. Wien, 4. Febr. (Amtl.) wird verlautbart vom 4. Februar 1916 mittags:
Russischer Kriegsschauplatz: Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich von Krennec liegenden russischen Stappenort Szumol mit Bomben beworfen. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.
Der russische Kriegsbericht.
West. Petersburg, 4. Febr. (Amtlicher Bericht) vom 3. Februar: Westfront: Vom Gesichtspunkt des Generals Plewe sind vom gestrigen Tage folgende Tatsachen zu melden: In der Gegend zwischen dem Dabitz-See und der Straße nach Mitau überschritten wir Drahthindernisse der Deutschen und schossen auf die Arbeiter in den feindlichen Stellungen. Südöstlich Riga fuhr unser Panzerautomobil vor unsere Gräben, schloß auf die feindliche Stellung und kam, von Artillerie beständig beschossen, unbeschädigt zurück. In Ostizien machte eine Abteilung von uns mit Hilfe von Handgranaten einen gelungenen Angriff nordöstlich des Bahnhofs von Jezierna an der Straße Tarnopol-Glozom. Nach Zerstörung der Drahthindernisse bemächtigten sich unsere Truppen eines Werkes. Die Besatzung floh, von uns verfolgt. Südlich des Bahnhofs von Jezierna dauerte das heftigste Feuer der schweren und leichten Artillerie am ganzen gestrigen Tage an. An der mittleren Strypa schloß unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug herunter. Es fiel in die feindlichen Linien zwischen Nowostawje und Zielona (5 Kilometer nordöstlich Buczary). An der Front zwischen Dnjestr und Pruth beschloß der Feind unsere Stellungen mit schweren Geschützen, einschließlich 120 Milligen. Unter dem Schutze dieses Feuers verlor der Feind zweimal in der Gegend von Usteczo vorzugehen, wurde aber zurückgeworfen.
Weitere russische Minister-Wechsel in Sicht?
West. Kopenhagen, 4. Febr. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Petersburg hat der neue Ministerpräsident Stürmer gleich Gorenkin sein Portefeuille. Er habe die Tätigkeit des Ministers des Innern und des Finanzministers sogleich nach seinem Amtsantritt bemängelt, so daß Gerüchte auch von ihrem bevorstehenden Abschied umgingen. Man spreche auch von Rücktrittsabsichten des Oberprokurators des Reichsigen Schwab, Walfin, als dessen Nachfolger Lufjanow genannt wird. Stürmer habe erklärt, der Krieg müsse bis zum vollständigen Siege fortgesetzt werden und man müsse die Reichsduma einberufen.

Der Krieg mit Italien.

West. Wien, 4. Febr. (Amtl.) wird verlautbart vom 4. Februar 1916 mittags:
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschützlämpfe blieben an der italienischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen



im städtischen und Liraler Grenzgebiet. Das Schloß von Duino wurde durch mehrere Volltreffer der sündlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Dolmetscher Brückenkopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmungen unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Tiginj-Selo zurück.

Ergebnisse zur See.

Eine Kreuzerguppe hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereiche dieser Orte, sowie einen Schwimmkanal durch Beschichtung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Aricello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschichtung der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzerguppe ist unbeschädigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der Balkankrieg.

W.B. Wien, 4. Febr. Amtlich wird bekanntbart vom 4. Februar 1916 mittags:

Südböhmischer Kriegsschauplatz: Die in Nord-Albanien operierenden K. und K. Truppen haben Krupa besetzt und mit ihren Spitzen den Tichni-Fluß erreicht. Lage in Montenegro unverändert ruhig.

Neues vom Tage.

Unterstaatssekretär Zimmermann über die Haltung Rumäniens.

W.B. Bukarest, 4. Febr. Politische veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Bürgermeister von Bukarest, dem konservativen Politiker Gregor Cantacuzino, der aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland gereist war und nunmehr zurückgekehrt ist. Cantacuzino hatte Gelegenheit, mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann zu sprechen und auch die militärische Organisation Deutschlands zu studieren. Er sagte, daß Unterstaatssekretär Zimmermann die Erfüllung der früher so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien bedauere und hinzugefügt habe: „Nicht wir sind für die Balkanverhältnisse, die die Freundschaft zwischen beiden Ländern trüben, denn Deutschland hat alles getan, um Unstimmigkeiten zu beseitigen und zu einer Annäherung zu gelangen. Gewiß wird es nicht Deutschland sein, das unter diesem Mißverständnis am meisten leidet.“ Der Unterstaatssekretär habe seine Bewunderung darüber ausgesprochen, daß man in Rumänien die Kraft und Organisation Deutschlands nicht kenne. Deshalb freue er sich immer, wenn Rumänen nach Deutschland kommen, um sich zu unterrichten. Er bemühe sich, selbst den Gegnern unter ihnen alles zugänglich zu machen, was geeignet sei, einen richtigen Eindruck von Deutschland zu geben. Der Unterstaatssekretär habe auch von Filipescu gesprochen und erklärt, daß dieser ihm im Jahre 1914 den Eindruck eines ruhigen Kopfes gemacht habe. Filipescu habe damals die Lebensfrage ebenso aufgefaßt, wie Cantacuzino es jetzt tue. Man habe den Eindruck gehabt, daß er sich auf die Politik des Möglichen verstehe. Er werde von allen Seiten als ein ungekümmerter, aber aufrichtiger Mann geschätzt. Wenn er seinem Lande aufrichtig dienen wolle, so müde er nach Deutschland kommen und sehen, daß Deutschland noch genug Soldaten habe, um den Krieg noch viele Jahre auszuhalten, und daß es auch nicht verdingern werde. Man werde ihn alles lassen, damit er die Wirklichkeit erkenne. Cantacuzino sprach sodann über Einzelheiten der Kriegsgeschichte in Deutschland und sagte seinen Eindruck in die Worte zusammen: Mit einer so mächtigen Organisation, die alles voraussieht und nichts dem Zufall überläßt, kann Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden.

Ein ital. Flieger in der Schweiz interniert.

W.B. Bern, 4. Febr. Der italienische Flieger, der die schweizerische Neutralität verletzt hat, heißt Giacomo Babatti. — Amtlich wird bestätigt, daß er auf Schweizer Boden gelandet und interniert ist.

Fortdauer der Unruhen in Lissabon.

W.B. Madrid, 4. Febr. Imparcial erhält Nachrichten, die besagen, daß die Unruhen in Lissabon fortwähren. In der Tabac-Strasse hat eine Bombe einen Wachtmeister und 2 republikanische Garbisten getötet. Die Angreifer wurden durch Revolverkugeln vertrieben. In anderen Vierteln sind mehrere Bomben explodiert und haben Sachschaden angerichtet. Die Behörden haben Vorichtsmaßregeln ergriffen. Das Palais des Gouverneurs wird von Militär bewacht. Die Eige der Arbeiterunruhe sind von Truppenbesatzungen umgeben. Die Ausschüßigen suchen einen Generalstreik herbeizuführen. Der Verkehr der Straßenbahnen ist eingestellt worden. Alle Verhafteten wurden auf Kriegsschiffen interniert. Die Agitation hat zugenommen in Setúbal, Beja, Portim, Hedimbo und Montemar, wo der Bürgerkrieg gefordert und dann hingerichtet worden ist, ferner in Aguarentes, Beja, Folgaria und anderen Orten, wo die Menge in die Agrarmagazine der Landwirte eindringt und Getreide fortzuschleppt. Truppen sind nach diesen Orten geschickt worden.

Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

W.B. Berlin, 5. Febr. Wie der „Berliner Sozialzeiger“ erzählt, hat auch der Abgeordnete Kühle seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärt.

Berlin — Konstantinopel.

Eindrücke während der Fahrt des ersten Balkanzuges.

„Balkanzug.“ Schon diese Aufschrift in großen, leuchtenden Buchstaben auf jedem Wagen verklärt in knappster Form, aber eindringlich, daß es sich nicht nur um die Wiederaufnahme einer durch den Krieg gestörten Verkehrsverbindung handelt. Mit militärischer Bestimmtheit spricht sich darin die organisatorische Kraftleistung aus, mitten im Kriege ein Gebiet, das zwischen der serbischen Donau und Bulgarien in schweren Kämpfen dem Feind entrissen werden mußte, von einem mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Zuge bis zum Bosphorus durchlaufen zu lassen. Was das in technischem Sinne bedeutet, werden wir erst während der Fahrt von Semlin über Belgrad und Nisch bis Jaribrod gemahrt. Von der großen Brücke über die Save, die Semlin mit Belgrad verbindet, konnten wir rechts und links im Wasser noch Spuren der von den Serben vorgenommenen Sprengung erblicken. Die Brücke aber trug den Zug wie vornehm ungehindert hinüber nach Belgrad. Wie hier eine überlegene Technik in kurzer Frist der Schwierigkeiten Herr geworden war, so zeigte sich auch auf der weiteren Strecke durch Serbien, wie schnell der während der Kämpfe beschädigte Bahnkörper instand gesetzt, Brücken wieder betriebsfähig gemacht oder durch neue Bauten ersetzt waren. Der Zug konnte ohne Hemmnis auf seiner Bahn dahingleiten. Vielfach sahen wir deutsche Eisenbahner noch an der Arbeit, um weitere Sicherungen für den Verkehr zu schaffen.

Diesen Vertretern der deutschen Wehrmacht im fernen Orientlande den Gruß der Heimat zu übermitteln, war uns ein besonderer Genuß. Von ihnen freudig bewegten Besuchern konnte man ablesen, daß das Erscheinen des ersten Balkanzuges, der tags zuvor Berlin verlassen hatte, sie gleich einem Hauch der heimatischen Luft annahm. Als ihnen Berliner Zeitungen vom Sonnabend hinausgereicht wurden, verkündeten sie den Kameraden jubelnd, daß diese Blätter nur einen Tag alt seien. Wie aber, die wir unsere bewährten Landsleute in der Ferne ihr erstes Werk verrichten sahen, waren erregt über die frische Stimmung, die uns überall entgegentrat, obwohl unsere Truppen auch dort unten sich zumeist in recht beschwerlicher Zeit mit den rücksichtlosen Verhältnissen abfinden mußten. Für unsere Landsleute im Wassertrakt da draußen war der Balkanzug vor allem ein persönliches Erlebnis. Bei der Durchfahrt von Berlin durch deutsches und österreichisches Gebiet rief er darüber hinaus als ein Ereignis von hoher politischer Tragweite freudige Kundgebungen hervor. In Sachsen, vornehmlich bei und in Dresden war das Jubel kein Ende. König Friedrich August war persönlich erschienen, um den Zug zu begrüßen und dann bis Tetschen mitzufahren. Als der Zug sich in Bewegung setzte, erklang aus zahllosen Reihen „Deutschland, Deutschland über alles!“ In vielen Punkten Böhmens und Mährens schollen aus begeisterte Heerhaufen entgegen. Inzwischen senkten sich die Schatten des Abends und das Dunkel der Nacht hernieder, so daß Wien und Budapest, sowie das ganze weitere österreichische und ungarische Gebiet bei unserer Hinfahrt die Ruhe der späten Stunde keigten.

Als am Sonntag früh der erste Sonnenstrahl aufleuchtete, wurde uns bei der Fahrt über die Savebrücke der reizvolle Anblick des Stadtbildes von Belgrad sichtbar, der sich in den Fluten widerspiegelte. Nun waren wir auf orientalischem Boden. Hier wie auch weiterhin konnten wir vom Zuge aus nur wenig Spuren der Kämpfe beobachten, deren glückliche Durchführung ganz Serbien Schritt für Schritt in die Hand der verbündeten deutschen, österreich-ungarischen und bulgarischen Truppen brachte. War von den Wirkungen der kriegerischen Vorgänge des verflohenen Jahres nicht viel zu sehen, so erinnerte doch fast jeder Ortsname an mehr oder weniger schwere Gefechte, durch die das Land den Serben abgerungen werden mußte. So gleich hinter Belgrad Topchider, das übrigens nebenbei an das in Serbien übliche politische Kampfmittel des Nordes gemahnte: drüben im Walde bei Michael Orenowitsch im Jahre 1868 einem Anschläge seiner Widersacher zum Opfer. Anstifter des Anfalls waren — die Karageorgewitsch! Rechts und links der Bahnstrecke zogen sich bald näher, bald in größerer Ferne Höhenzüge dahin, die ähnlich Stätten schwerer Kämpfe in Öst- und Gal gebildet haben. Noch jetzt stellen uns die verschlammten Straßen die Mühseligkeiten vor Augen, die die verbündeten Truppen bei ihrem Vordringen hatten überwinden müssen.

Das Morawa-Tal, das sich teilweise zu großer Breite ausdehnt, nimmt südlich Tschupelja auf einer Strecke von etwa 100 Kilometer den Charakter einer Enge an, die die Bahn häufig zwingt, sich dicht an die Felswände zu halten. An vielen Stellen mußten der Boden für die Bahn durch Sprengungen dem Gestein abgemauert werden. Mächtigestes Land ist es, das wir durchziehen. Überreste römischer Bauten sind da und dort noch erhalten; Trümmer von Burgen erinnern an die türkisch-serbischen Kämpfe im 14. Jahrhundert. Auch später ist das ganze Gebiet Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen gewesen. Wir nähern uns der Römerfeste, die heute den Namen Nisch führt, als Kallias oder den Römern gen. Geburtsstätte Konstantins des Großen zu sein. Hier haben Römer und Gothen gekämpft; auch der Hunnenkönig Attila ist mit seinen Scharen darüber hinweggezogen. Die Wichtigkeit der Lage Nisch am Vereinigungspunkt des Morawa-Tals mit dem Nischawa-Tal ist sofort erkennbar. Mit Recht wurde daher der Einbruch von Nisch im gegenwärtigen Kriege gegen Serbien große Bedeutung beigemessen. Die Begegnung unseres Rakets mit dem König von Bulgarien am 18. Januar verknüpft den Namen der alten Stadt abermals mit einem geschichtlich denkwürdigen Vorgange.

Fortan verläuft die Bahnstrecke in der allgemeinen Richtung nach Südost. Wenige Kilometer hinter Nisch tritt der hochalpine Charakter des Nischawa-Tals hervor. Massive Granitfelsen, durch Kreisformationen unterbrochen, bilden eine enge Schlucht. Phantastisch geformte Felsblöcke, in denen gewaltige Höhlen hoch oben oder am Fuße ausgewaschen sind, in das Gestein von Wassermaßen geschliffene Stufen, an den zahlreichen Windungen des Fußlaufes malerische Taltschliffe: das alles ist von mächtiger Wirkung. Aus dem Geröll, das sich in dem Flußbette abgeernt hat, ist zu schließen, daß die Nischawa zu Zeiten große Wassermengen führt. Bei unserer Durchfahrt gab sie sich recht zahm, wenn sie auch hier und da gegen ihr entgegenstehende Hemmnisse sich schäumend aufdramte. Soweit wir erkennen konnten, lag nicht viel Schnee auf den Höhen; vielleicht war das verhältnismäßig ruhige Gebirge der Nischawa dem Umfange zuschreiben, daß die Schneefänge bisher nicht sehr ergiebig war. Das postende Bild der wildromantischen Landschaft regt den Wunsch an, dieses einsame Tal einmal zu Fuß zu durchwandern und es in seinen Einzelheiten zu schauen. Ueber Bistritza erreichten wir Jaribrod an der ehemaligen bulgarischen Grenze. Von einer der hier aufragenden Höhen soll man einen prächtigen Rundblick über das ganze Balkangebirge genießen können; ähnlich wie vom Rigi aus über die Alpenwelt der Schweiz.

Weiterhin gebirgiges Gelände oder auch fruchtbares Land durchziehend, gelangten wir in später Abendstunde nach Sofia. Auf dem Bahnhof hatte sich Prinz Kirill von Bulgarien eingefunden, um den Zug in Augenschein zu nehmen. In größerer Zahl waren auch unsere Landsleute erschienen, die in der bulgarischen Hauptstadt ihren Wohnsitz haben. Mit großer Freude begrüßten sie das päpstliche Entree des ersten Balkanzuges.

Dann ging die Fahrt über die Hochebene von Sofia dem Paz entgegen, durch den wir das nach Ost-Rumänien abfallende Gebirge zu durchqueren hatten. In ruhigem Gange legte der Zug die zahlreichen Windungen zurück; die mondbeschienene Landschaft leuchtete in der klaren Winterluft. Als das Morgenlicht durchbrach konnten wir einen Blick auf die berühmte Moschee Sultan Selims II. in Konstantinopel werfen. Von der Stadt ist aus der Ferne nicht viel zu sehen.

Wenige Stunden vor Konstantinopel durchqueren wir die berühmte Tschataldags-Linie, an der sich die wichtigsten Kämpfe im letzten Balkankriege abgepielt haben. Einander gegenüberliegende Höhenzüge lassen links und rechts die bulgarischen und die türkischen Stellungen erkennen. In einer Senke links der Bahn wird eine kleine Moschee sichtbar, an der die Oberkommandierenden der beiden Gegner von damals, General Samoff und Kasim-Pascha, zusammentrafen um über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Das alles gehört, wie man annehmen darf, für immer der Vergangenheit an. Bulgarien und eine erstarbte Türkei können im Bande miteinander und geführt auf die Mittelmächte jedem möglichen Gegner Trost bieten und für alle Zeiten ihren Völkern aufsteigende Wohlfahrt sichern.

Der Zug nähert sich dem Marmara-Meer, das im Dunkel nur hier und da in der Ferne aufschimmert. Bei der Haltestelle Rütshük-Tschelmebsche erreicht er den Strand. Der Zug hält und wir verlassen ihn für kurze Zeit, weil uns bekannt geworden ist, daß eine Abordnung der Konstantinopler Behörden und der türkischen Presse uns bis hierher entgegengefahren war, um uns herzlich zu begrüßen. Es werden freundlich gestimmte Anfragen gemeldet. Im Namen der anwesenden sieben Vertreter der deutschen Presse dankte der Hauptgeschäftler des „Hamburger Fremdenblatts“. Außer den deutschen Journalisten befanden sich aber Berliner Vertreter der neutralen Presse in der Reisegesellschaft. Die Weiterfahrt bis nach Konstantinopel gleich einem Triumphzuge. Mit einer jubelnden Begeisterung, die wir dem ruhigen Temperament des türkischen Volkes kaum zugetraut hätten, begrüßte die nach Tausenden zählende Menge den vorüberfahrenden Zug. Männer Frauen und Kinder beteiligten sich an den Kundgebungen. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof fanden wir Minister und andere hohe Mitglieder der amtlichen türkischen Kreise zu unserem Empfang versammelt. Unter den Klängen der Nationalhymnen der vier verbündeten Mächte und unter brausenden Rufen der herbeigeströmten großen Scharen durchschritt wir den mit Fahnen in türkischen, deutschen, österreich-ungarischen und bulgarischen Farben geschmückten Bahnhof zu den Wartecäumen, in denen die türkischen Würdenträger uns den Willkommenegrüß darboten. Dann ging die Fahrt durch die Straßen Stambuls nach Pera hinaus. Die Straßen zeigten durch Fahnenhimmel und durch die Beleuchtung der Minarets, die anlässlich des Vorabend des Tages der Geburt des Propheten stattfand, ein festliches Bild. Mit deutscher Pünktlichkeit war der Zug eingetroffen und hatte seine Insassen zu genuss- und lehrreichen Tagen nach einem der herrlichsten Punkte der Welt gebracht. O. A.

Amtliches.

Höchstpreise für Kernen und Dinkel.

Durch Art. I Ziff. 2 der Bundesratsverordnung vom 17. Januar 1916, betreffend eine Änderung der Verordnung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 43), hat § 3 dieser Verordnung folgende Fassung erhalten:

„Die Höchstpreise der §§ 1, 2 erhöhen sich am 18. Januar 1916 um 14 M., ferner am 1. Februar, am 15. Februar, am 1. März und am 15. März 1916 weiter um je eine Mark für die Tonne. Vom 1. April 1916 ab gelten die Höchstpreise der §§ 1, 2.“

Hierzu hat das Kgl. Ministerium des Innern unter dem 28. vor. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 24) auf Grund des § 5 des Höchstpreisesgesetzes bestimmt:

1. Der Höchstpreis für Kernen ist gleich dem Höchstpreis für Weizen; er beträgt hiernach in der Zeit vom 18. bis 31. Januar 1916 284 M. für die Tonne.
2. Der Höchstpreis für Dinkel beträgt in der Zeit vom 18. bis 31. Januar 1916 198 M. 80 Pfg., für die Tonne.
3. Am 1. Februar, am 15. Februar, am 1. März und am 15. März erhöht sich der Höchstpreis beim Kernen weiter um je 1 M. für die Tonne, beim Dinkel weiter um je 70 Pfg. für die Tonne. Vom 1. April 1916 an beträgt der Höchstpreis beim Kernen 270 M. für die Tonne, beim Dinkel 189 M. für die Tonne.
4. Liefert der Dinkel eine höhere Ausbeute als 70 Hundertteile Kernen, so steigt der Höchstpreis für jedes Hundertteil Mehrausbeute um ein Siebzigstel.
5. Werden beim Erben (Schälen) des Dinkels die Spelzen (Spreuer) an den Verkäufer nicht zurückgeliefert, so erhöht sich der Höchstpreis um 12 M. für die Tonne.
6. Im übrigen finden auf Verkäufe von Kernen und Dinkel die Vorschriften der Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Brotgetreide vom 23. Juli 1915 und 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 158 und 43), ferner die Bundesratsverordnung über Brotgetreide vom 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 44) Anwendung.
7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen sind durch § 6 des Höchstpreisesgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bedroht.

Aus dem Gerichtssaal.

(Schöffengericht Calw.) Der Schweizer Heinrich Staud aus Dudendorf (Kanton Zürich), welcher am 22. Dezember 1915 bei dem Gutsächter Hohl auf Hof Dike, der ihn entlassen hatte, aus Berger herüber einer Kuh mit dem Stilletmesser ein Auge ausgestochen und denselben auch an den Rippen Stichwunden beibracht hatte, ist gestern durch rechtskräftig gewordenes Urteil des hiesigen Schöffengerichts wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei zu der Gefängnisstrafe von drei Monaten abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft verurteilt worden.

Landesnachrichten.

Montag, 5. Februar 1915

Die württembergische Verlustliste Nr. 343

betrifft die Inf.-Regimenter Nr. 51 und 52, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 126, die Inf.-Regimenter Nr. 121, 247 und 248 und das Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125, das Inf.-Regt. Nr. 65, die Gebirgs-Kanon.-Batt. Nr. 6, die 3. Inf.-Pionier-Komp., die 4. Landw.-Pionier-Komp. und die Wagner-Kan.-Batt. Nr. 8.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Uffz. Hans Hansmann Simmersfeld, verlegt. — Verwundete: Gg. Schmid, Simmersfeld, bish. verw., verm. Friedr. Raechelen, Freundenstadt, bish. verw., gest.

Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a.: Karl Blöschle, Unterwiesloch, schw. verw. Gefr. Karl Selbst, Schwarzenberg, verm. Friedr. Martini, Wittelsweiler, gef. Friedr. Geigle, Simmersfeld, in Gefangn. Inf. Haug, Hallwangen, vermist.

— **Widwitt.** In viele durch den Krieg in Trauer versetzte Familien kommt jetzt, überbracht durch den zuständigen Geistlichen, das von Seiner Majestät dem König zu Ehren der Gefallenen Gedächtnisblatt. Es ist ein Farbenbuch in Bildgröße, das der Trauer einen ergreifenden und erhebenden Ausdruck gibt. Auf dem Blattheld liegt, lang ausgestreckt und bis zu den Hüften mit dem Mantel bedeckt, der Gefallene. Ihm zu Füßen steht sinnend der Vater, händelnd die Schwester, weinend die Mutter, ihm zu Füßen zwei selbige Kameraden den Helm abgenommen. Zwischen diesen beiden Gruppen leuchtet eine Strahlenkrone der Verklärung, darüber der Wohlwille Trübsal und Leid. Darüber kniet auf einer Wolke ein Engel, der einen Kranz herniederreißt. Seitlich zwischen den Gruppen der Feldtragenden und der Engelsgestalt sind die Schilde des Württ. Wappens und des Reichsadlers eingebracht. Den Sockel des Blattes bildet eine Lesart mit der Aufschrift: Zum Gedächtnis an (Name, Dienstgrad, Truppenteil). Er starb fürs Vaterland am (Todesstag). Hieran die nachgebildete eigenhändige Unterschrift des Königs. Das Kunstblatt, entworfen von Prof. Robert v. Haug, ausgeführt im Kaiserlichen Kunstverlag, ist nach Darstellung, Raumordnung und Gehalt eine das Gemüt wie den Geschmack gleich befriedigende, seinem Zweck tröstlicher Erhebung aus würdigste gerecht werdende Gabe. Das beiseitige Begleitwort lautet:

Der schwere Kampf für die Verteidigung des Vaterlandes hat auch ein lautes Glied ihrer Familie als Opfer gefordert. Zum Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre gefallenen und in Anerkennung der von dem Verewigten bis zum Tode bewiesenen treue, verteidige ich Ihnen in herzlichster Anteilnahme an Ihrem schweren Verlust das befolgende

Wäge es als ein Erinnerungszeichen an die große Zeit und an den unaussprechlichen Dank des Vaterlandes in Ihrer Familie dauernd bewahrt werden.
Stuttgart, den 2. Dezember 1915.

Widwitt.

Das **Wiserne Kreuz** haben erhalten: Wihl. Schleich, Sohn des f. Bauern Herm. Schleich, sowie Friedr. Dausler, Sohn des Michael Dausler in Durzweller; Landwehrem. Wihl. Koller von Herzogsweiler.

Nagold, 4. Jan. Lebtig Freitag wurde hier der im Alter von 61 Jahren verstorbene Hauptlehrer a. D. Königeter zu Grabe getragen. Derselbe war früher in Hornberg, O. A. Calw, in Bronnschöheim, O. A. Crailsheim, und zuletzt noch in Affstätt, O. A. Herrenberg, angestellt und um seines edlen Charakters und um seiner Treue willen überall geschätzt.

R. T.

(-) **Oberndorf, 4. Febr.** Neues Redarbett. Der erste Teil der Redarrestoration von der Grenze bei Oberndorf bis unterhalb der Waffensabrik ist beendet. Gestern mittag wurde der Redar in das neue Bett geleitet. In Anwesenheit einer großen Zuschauermenge, darunter der Schüler mit ihren Lehrern wurde der trennende Damm durchbrochen, worauf sich die Wasserwogen in das neue Bett ergossen, das fast schnurgerade durch das Redarthal führt.

(-) **Almerdingen (O. A. Ehingen), 4. Febr.** (W. u. T. Haug.) Am Mittwoch abend gegen 11 Uhr nahm Landjäger Wolf drei von den in Herrlingen durchgebrannten französischen Kriegsgefangenen.

(-) **Stuttgart, 4. Febr.** (Der König von Württemberg an der Front.) Am 31. Januar kam, wie wir einem vom Generalkommando genehmigten Bericht des „Schwäb. Merkur“ entnehmen, der König ins Feindesland, um seine Truppen zu besuchen. Nach dem Empfang durch den kommandierenden General und den Divisionskommandeur wurden in der Umgegend Teile der Division besichtigt, worauf der König an die Front ging und von einer dortigen Beobachtungsstelle aus einen großen Teil des Gefechtsfeldes der Division über- schaute, insbesondere die Kampfsphäre des verlossenen Sommers. Unter Führung von Generalleutnant von Wundt begründete der König weitere verschiedene Truppenteile, die sich zum Empfang aufgestellt hatten. Der König schritt die Front ab, unterhielt sich eingehend mit den Offizieren und Mannschaften und richtete eine zühende Ansprache an die Soldaten, in der er seiner Freude Ausdruck gab, über das zähe und standhafte Aushalten und über die treue Pflichterfüllung jedes Einzelnen. Er überbrachte die Grüße aus der Heimat und am Schluß seiner Ansprache stimmten die Soldaten begeistert in das von ihm dargebrachte Gedächtnis der Treue für den Kaiser ein. Hierauf dankte der Brigadeführer, Generalleutnant von Wundt dem König für das Erscheinen und fuhr fort: „Ereignisreiche Zeiten sind vorübergegangen, seit wir am 13. April 1915 die Ehre hatten, S. M. unserer Treue zu versichern. Die Brigade hat in der Besetzung bei geblieben, hat den Angriffen des übermächtigen Feindes zum Halten gestanden und im Feuer unmittelbar vor ihm eine neue Stellung geschaffen, die als eine der stärksten in der

ganzen Linie gewürdigt wird. Wir haben diese Stellung nicht nur unerschütterlich gehalten, sondern es ist uns auch gelungen, uns zum Herrn des Vorgeländes zu machen, so daß jeder Feind, der sich aus seiner Deckung herauswagt, uns verfallen ist. So hat die Brigade ihr Gedächtnis vom 13. April gehalten. Doch wir auch in Zukunft bereit sind, für unseren in Ehrfurcht geliebten König Blut und Leben zu opfern, bekräftigt er uns, indem wir rufen: S. M. der König unser allergnädigster Landesheerr Fürst.“ In nahm der König beim Divisionskommandeur, General der Infanterie v. Soden eine Erfrischung ein und wohnte hierauf einer Vorführung von Nahkampf- und Gasangriffsmitteln bei. Auf der Weierfahrt wurde einem Kriegerdenkmal und einem Soldatenfriedhof ein Besuch abgeleistet. Nach einer Besichtigung eines württembergischen Reserve-Feldlazarett und eines Proviantamtes fuhr der König wieder ab.

(-) **Stuttgart, 4. Febr.** (Schwaben Spenden aus Amerika.) Sind die Ergebnisse der Kriegssammungen der Deutsch-Amerikaner meist dem Zentralkomitee des Deutschen Roten Kreuzes zugefloßen, so haben unsere schwäbischen Landsleute drüben vor allem ihrer alten, unergessenen Heimat in treuer Anhänglichkeit gedacht und zur Vermittlung ihrer Spenden die Königin aussersehen. Im Laufe des Krieges sind von den amerikanischen Schwaben und Schwabenvereinen 51 025 Mk. an die Königin gesandt, die darüber zum Besten der im Felde stehenden Truppen, der Kriegerfamilien und Hinterbliebenen und anderer Hilfsangelegenheiten zur Vinderung der Kriegslast Verfügung getroffen hat. Obenan stehen die Schwabenvereine in Chicago, New York, Philadelphia und daran reihen sich St. Louis, Milwaukee, Terre Haute, Indianapolis, Toledo, Louisville, Columbus, Jackson, Hudson. Soweit Übersichten vorliegen, ist zu ersehen, wie sich die einzelnen Spender nach ihren alten Heimatorten über das ganze Schwabenland verteilen. Die Gesinnungen aber, die bei diesen Gabensendungen zum Ausdruck kommen, sind ein rührendes und erhebendes Zeugnis herrlicher Schwabentreue. Warmer Dank der Königin ist allen Spendern zugegangen.

(-) **Kalen, 4. Febr.** (Kärforage.) In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde die Einführung einer Erwerbslosenfürsorge beschlossen und bestimmt, der Amtsammlung einen diesbezüglichen Antrag auf Einführung dieser durch Krieg veranlaßten Fürsorge auch für den ganzen Oberamtsbezirk zu unterbreiten. Bis jetzt werden von der Fürsorge nur die in der Textilindustrie tätigen Arbeiter betroffen, deren Zahl im Jahre 1914 267 ergab, wovon auf die Stadt 187 entfielen.

Warmer Winter.

Wir haben diesmal einen warmen Winter. Es fehlt ihm nicht an Vorgängern. Johann Peter Hebel erzählt in seinem Rheinländischen Wandstreifen vom Jahre 1808 zum Beispiel folgendes: „Der warme Winter von dem Jahre 1806 auf das Jahr 1807 hat viel Verwunderung erregt und den armen Leuten wohlgetan und der jener, der jetzt noch fröhlich in den Knabenschulen herumspriest, wird in 60 Jahren einmal als alter Mann auf der Ofenbank sitzen und seinen Enkeln erzählen, daß er auch einmal gewesen sei, wie sie, und daß man anno 6, als der Franzose in Polen war, zwischen Weichnachten und Neujahr Weichnachten gebrochen habe. Solche Zeiten sind selten, aber nicht unerhört, und man zählt in den alten Chroniken seit 700 Jahren 28 bergleiche Jahrgänge. Im Jahre 1289, wo man von uns noch nichts wußte, war es so warm, daß die Jungfrauen um Weichnachten und am Dreikönigstag Kränze von Weichnachten und anderen trugen. Im Jahre 1420 war der Winter und das Frühjahr so gelind, daß im März die Bäume schon verblühten. Im April hatte man schon zeitige Kirschchen und der Weinstock blühte. Im Mai gab es ziemlich Traubereifen. Davon konnten wir im Frühjahr 1807 nichts rühnen. Im Winter 1538 konnten sich auch die Mädchen und Knaben im Grünen küssen, wenn es nur mit Ehre geschehen ist, denn die Wärme war so außerordentlich, daß um Weichnachten alle Bäume blühten. Im ersten Monat des Jahres 1572 schlugen die Wärme aus, und im Februar brüteten die Vögel. Im Jahre 1885 stand an: Übertrag das Korn in den Ähren. Im Jahre 1617 und 1659 waren schon im Jenner die Lerchen und die Drosseln lustig. Im Jahre 1772 hörte man im Jenner schon wieder auf, die Stuben einzubeizen.“

Handel und Verkehr.

Widberg, 2. Febr. An dem heutigen außerordentlichen Rindvieh- und Schweinemarkt galten Milchschweine 90—115 M. das Paar, das Paar Käuferschweine 200—240 M. Während der Schweinemarkt lebhaft war, war auf dem Rindviehmarkt der Handel flau, da Käufer zurückblieben.

Legte Nachrichten.

Wien, 5. Febr. Die „Südlamische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Der Zeppelinangriff auf Saloniki, der bedauerlicherweise auch unter den Griechen dieser Stadt Opfer forderte, hat hier begreifliche Erregung hervorgerufen, die sich auch in der Schreibweise der Presse kund gibt. Es ist jedoch festzustellen, daß die Proteste der griechischen Blätter gegen den deutschen Luftangriff gegen das von den Entente-Truppen besetzte Saloniki nur rein formeller Natur sind, da sich die große Öffentlichkeit ganz darüber im Reinen ist, daß der Zeppelinangriff auf Saloniki eine natürliche Folge der Festsetzung fremder Truppen in

dieser Stadt und deren Befestigung ist. Die Verletzung der Entente-Verträge, die Aufregung in Saloniki anlässlich des Zeppelinbombardements für ihre Zwecke auszunutzen und gegen die Mittelmächte Stimmung zu machen, können als erfolglos bezeichnet werden. Ebenfalls finden die Ausstellungen der venezolischen Athener Presse über die Pläne Bulgariens nach dem Besitz von Saloniki Glauben. Der bulgarische Gesandte hat überdies in einer kategorischen öffentlichen Erklärung diese von bulgarenfeindlicher Seite stammenden Meldungen als erfunden erklärt. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß dieselben Blätter, die jetzt gegen den Zeppelinangriff in formeller Weise ihren Protest ausdrücken, in wiederholten Fällen den Mittelmächten und deren Verbündeten offen das Recht zusprechen, unter den gleichen Bedingungen wie die Entente in Griechisch-Mazedonien zu operieren, wobei das Blatt „Kairi“ den Wunsch ausdrückt, daß der Vormarsch der Mittelmächte gegen Saloniki möglichst beschleunigt werde, damit die fremden Eindringlinge vom griechischen Boden verjagt werden.

Wien, 5. Febr. Eine Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Lugano besagt: Aus Saloniki wird gemeldet, daß ein deutscher Albatrossapparat von einem französischen Flugzeug nach halbständigem Kampf bei Topstin, unweit Saloniki, abgeschossen wurde. Die Insassen des deutschen Flugzeugs blieben unverletzt. Sie suchten zu entfliehen, wurden jedoch angeblich eingeholt und den Franzosen übergeben. Das abgeschossene Flugzeug wurde von General Serrail an den noch rauchenden Trümmern der Bank von Saloniki befestigt und dem Meer und dem Volk als glorreiche Trophäe gezeigt.

Wien, 5. Febr. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf erzählt, melden Lyoner Blätter aus Athen, daß Durazzo durch das von österreichisch-ungarischen Fliegern ausgeführte Bombardement schwer beschädigt worden sei. Eine Bombe schlug in ein Gebäude ein, in dem sich eine Anzahl serbischer Offiziere befand, von denen 20 getötet wurden. Der serbische Kronprinz Alexander wollte während der Beschädigung in der Stadt.

Wien, 5. Febr. Nach einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Tageblatts“ meldet die „Daily Mail“: Ein englischer Trawler traf „D. 19“ 120 Meilen von Spunhead entfernt, das östlich Ameland liegt. Die Deutschen boten dem Trawlerschiffer Geld an, wenn er sie retten wolle. Aber da 22 Mann auf dem oberen Schiff anwesend waren und aus lautem Hämern hervorging, daß noch weitere Personen anwesend waren, wagte der Schiffer es mit seiner 100pferdigen Besatzung nicht, etwas zu tun. Er sichtete das Luftschiff Mittwoch früh und erstattete Donnerstag Bericht.

Wien, 5. Febr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt zu dem Verlust des „D. 19“ über die englische Erbärmlichkeit: Diese neue Schandtat bestätigt uns, daß dieser Krieg uns eine Robe der britischen Volksseele enthüllt, die uns „Barbaren“ so fremd war, daß wir lange brauchten, sie für möglich zu halten.

Die „Vossische Zeitung“ sagt unter der Überschrift „Gentlemen zur See“: Die grausame und feige Ermordung der deutschen Unterseebootsleute durch die „Baralong“ ist durch den Hinweis der britischen Regierung auf andere Fälle nicht aus der Welt geschafft. Ueberall wird man einig sein, daß der Fall des „King Stephen“ ebenso wie der Fall „Baralong“ einen Schandfleck auf dem Schild der mehrbeherrschenden Britannia bildet.

Die „Kreuzzeitung“ überschreibt ihre Ausführungen: „Das Baralong-System“. Sie sagt: Die Mannschaft des „King Stephen“ hat sich ihren Kollegen vom „Baralong“ durchaus würdig benommen. Nur größer war ihr Verrat. Sie hat nicht, wie es die Leute vom „Baralong“ taten, dem verhassten Gegner ein schnelles Ende bereitet, sondern ihn hilflos den Qualen eines langsamen Todes in den winterkalten Fluten in der Nordsee überlassen. Die Ausflucht des Kapitäns ist nur der Ausdruck grenzenloser Verlegenheit.

Wien, 5. Febr. „Corriere della Sera“ beschäftigt sich mit Solandras Turiner Rede und bringt einen Leitartikel, der beweist, daß eine gewisse Ernüchterung in weiteren italienischen Schritten Platz greift. Das Blatt schreibt u. a.: Man begreift, daß nachdenkliche Angst manchmal zu Tage tritt im Gegensatz zu dem Enthusiasmus der ersten Tage. Wer aber hieraus auf totalen Pessimismus schließen wollte, würde irren.

Kriegschronik 1915

- 5. Februar: Neue französische Vorstöße bei Verdun bleiben ohne Erfolg.
- Seit 1. Februar beträgt die Zahl der bei Bolimow gefangenen Russen 26 Offiziere und 6000 Mann.
- In den Karpaten sind weitere 4000 Russen gefangen.
- Russische Durchdringungsversuche am Dukapass mißlingen.
- 6. Februar: Der Kaiser reist nach dem östlichen Kriegsschauplatz.
- Die Verluste Frankreichs an Gefallenen sollen bis Ende Januar 400 000 Mann betragen.
- Die Russen haben im Kaukasus den Tschokobezirk erobert.
- Die englische Admiralität erklärt sämtliche Handelshäfen des vereinigten Königreichs für besetzt.
- General Villa erklärt sich zum Präsidenten von Mexiko.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Dant.
Druck und Verlag der M. Ricker'schen Buchdruckerei, Wiesbaden.

Stadtgemeinde Nagold.



Nadelstamm- Holz-Verkauf.

Im Wege schriftlichen Aufstreichs kommen aus dem Stadtwald zum Verkauf in der

Gänshut: Distr. Bühl, Badwald, Wolfsberg, Mittlerbergle und Galgenberg 438 Fichten, 45 Tannen, 269 Firschen I. bis VI. Kl. auf. 609,11 Fm.

Nagoldhut: Distr. Hürle und Rillberg: 55 F. 39 La. 1 Fo. I. bis V. Kl. auf. 131,06 Fm.

Waldbachhut: Distr. Rillberg und Winterhalde: 162 F. 196 La. 14 Fo. I. bis V. Kl. auf. 617,62 Fm.

Die vorbehaltlosen Angebote, im ganzen und 1/10 Prozenten der staatlichen Taxpreise ausgedrückt, sind vom Bieternden unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen bis

Montag, 7. Februar vormittags 10 Uhr

bei der Stadtpflege einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bieternden anwohnen können, erfolgt zu vorstehendem Zeitpunkt auf dem Rathaus, der Gemeinderatsbeschluss über den Zuschlag am folgenden Tage.

Losverzeichnisse, Angebotsformulare und Verkaufsbedingungen können unentgeltlich von der Städt. Forstverwaltung; (Sto. Gemeinderat Weidrecht) bezogen werden.

Berneck.

Stangen- Beigholz- und Reisverkauf

am Mittwoch, 9. Febr. ds. Js., mittags 2 Uhr im Löwen hier aus dem gutherrl. Walde Regelshardt Abt. 3 Wintersteig (Durchforstung).

Stangen: Baustangen Stück: 21 Ia, 116 Ib, 67 II. Kl., Jagstangen Stück: 18 I., 167 II., 94 III. Kl., Hopfenstangen Stück: 57 I. Klasse.

Beigholz: 15 Km. Nadelholzprägel (Papierholz) und 25 Km. Nadelholzandbruch; **Reisig:** 15 Flächenlose, geschält zu 1880 Wellen.

Freiherrl. Rentamt.

Orange- Kunstthonig

1 Pfund 60 Pfennig in 10 Pfund Dosen Mk. 5.— empfiehlt

Fr. Klain.

Schützt die Selbstgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten



Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Anlegler!

6100 nat. bepl. Krugnisse von Kerylin und Prioniten verdrängen den sicheren Erfolg

Patet 25 Pfg., Dose 60 Pfg. Klebpackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Fr. Floß, Chr. Burghard in Altensteig; G. F. Heintzel in Pfulgrafenweiler; Chr. Walbinger, J. Löwen in Halterbach; J. Kallendach in Egenhausen.

Altensteig.

Bestellungen auf verzinkte

Herdwasserschiffe

sowie

Wasch-Kessel

nimmt entgegen

August Brenner Glasfabriek.

Letzte Grosse Geld-Lotterie

des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart. Schon auf etwa 16 Lose 1 Gewinn! Ziehung II. u. 12. Febr. 1916. 6012 Goldgewinne Mk.

120000 1. Hauptgewinn Mk.

50000 2. Hauptgewinn Mk.

20000 100 Gewinne Mk.

14000 500 Gewinne Mk.

11000 5000 Gewinne Mk.

25000 Originallos 3 N. 5 Lose 10 N. 10 Lose 20 N. Porto und Liste 30 Pfg.

Zu beziehen alle Verkaufsstellen. Generalvertrieb in Stuttgart: J. Schwelckert, Marktstr. 8.

Über bei: W. Rieker'sche Buchhdlg.; Verleger Burghard.

R. Forstamt Klosterreichenbach.

Nadelstamm- Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Donnerstag, den 10. Februar 1916, mittags 12 Uhr in der Sonne in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher Gärten: 2012 F. 918 La. 175 Fo. mit Fm. Langholz: 481 I., 355 II., 265 III., 175 IV., 187 V., 245 VI. Kl., Kahlhölzer: 74 I., 21 II., 2 III., 3 IV. u. 1 V. Kl.

Die Angebote sind spätestens Donnerstag den 10. Februar vorm. 12 Uhr beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung derselben findet sofort nachher in der Sonne statt. Losverzeichnisse und Angebotsformulare unentgeltlich von der R. Forstdirektion Abteilung für Holzverkauf.

Billige Lebensmittel!

Dörrobst

Neue bosn. Zwetschen

1 Pfd. 60 Pfg. bei 5 Pfd. 58 Pfg.

1 Pfd. 70 Pfg. bei 5 Pfd. 68 Pfg.

1 Pfd. 80 Pfg. bei 5 Pfd. 78 Pfg.

Californ. Tafel-Plausen

sehr geeignet zum Roh-Essen

1 Pfd. Mk. 1.— bei 5 Pfd. 98 Pfg.

fränk. Birnschnitze

1 Pfd. 50 Pfg. bei 5 Pfd. 48 Pfg.

Amerik. Dampfpfäfel

1 Pfd. Mk. 1.— bei 5 Pfd. 98 Pfg.

Californ. Pfirsiche

1 Pfd. Mk. 1.— bei 5 Pfd. 98 Pfg.

Californ. Birnen

1 Pfd. Mk. 1.25 bei 5 Pfd. Mk. 1.23

Californ. Aprikosen

1 Pfd. Mk. 1.30 bei 5 Pfd. Mk. 1.28

1 Pfd. Mk. 1.40 bei 5 Pfd. Mk. 1.38

Portug. Tafel-Feigen

1 Pfd. 60 Pfg. bei 5 Pfd. 58 Pfg.

Ehkrantz-Feigen

1 Pfd. 70 Pfg. bei 5 Pfd. 68 Pfg.

feinst Misch-Obst

sehr beliebt, 8 Sorten

1 Pfd. 80 Pfg. bei 5 Pfd. 78 Pfg.

span. Orangen

1 Stück 5, 6, 8, 10 Pfg.

12 Stück 50, 65, 85, 1.—

empfehlen in anerkannt guten Qualitäten

Chr. Burghard junior

Altensteig.

nimmt in die Lehre

Sg. Gutekunst, Küferei.

Altensteig.

Einen geordneten

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Altensteig.

Es wird gebeten, die noch ausstehenden Beträge der

Kirchlichen Umlage von 1915/16 kommenden Montag Nachmittag

an den Unterzeichneten zu entrichten.

Evang. Kirchenpflege: A d e r m a n n.

Golhaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Uberschuss des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die Feuerversicherung:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäss der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 24 Prozent.

Der Uberschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet in dem im § 11 Abs. 2 der Bankstatut bezeichneten Fällen bar ausbezahlt. Auskunft erteilt bereitwillig die unterzeichnete Agentur. Altensteig, im Februar 1916.

Hermann Kaltenbach.

Altensteig.

Eichel-Knochenstrot

bester Geflügel- u. Schweinefutter

Ia. beschlagnahmsfreie holl.

Lorsmelasse

Pferdemelasse

Malzkeime

Futterknochenmehl

phosphor. Kalk

Salzkekrollen

Schweinemastpulver

sowie

Ia. staubfein gemahlten rein

kohlen-sauren 99,1%

Dünger-Kalk

in Säcken à 1 Ztr.

bei

G. Schneider

Tel. 9.

Altensteig.

Kondensierte Milch

für unsere Soldaten

empfehlen per 1 Pfd. Dose 80 Pfg.

Lorenz Duz jr.

Altensteig.

Dampfpfäfel

per Pfund 1 Mk.

sehr schöne

Feigen

per Pfund 60 Pfennig

Zwetschen

per Pfund 60 Pfennig

empfehlen

Lorenz Duz jr.

Altensteig.

